

# Neue Forschungen zur Vulgata Sixtina von 1590

Autor(en): **Baumgarten, Paul Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **16 (1922)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122541>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Neue Forschungen zur Vulgata Sixtina von 1590.

Von Paul Maria BAUMGARTEN, Rom.

---

## I. Wie steht es heute um die Sixtus-Bibel von 1590 ?

Die BIBLIA VULGATAE EDITIONIS von 1590, die Papst Sixtus V. herausgegeben hat, ist heute ein seltenes Buch, wurde aber vor hundert oder zweihundert Jahren noch für viel seltener gehalten als sie es tatsächlich war. Das kam daher, weil man keinerlei Überblick über die Zahl der noch vorhandenen Bibeln hatte. Nachdem ich vor einer Reihe von Jahren über vierzig dieser Bibeln hatte nachweisen können, ist die Wertschätzung dieses Buches auf das richtige Maß gesetzt worden.

Woher kommt es, daß nur noch so wenige Exemplare vorhanden sind ? Der Grund ist darin zu suchen, daß unmittelbar nach dem Tode des Herausgebers am 27. August 1590 der Verkauf der Bibeln verboten und später die Einziehung aller erreichbaren Exemplare und deren Vernichtung angeordnet wurde.

Woher kommt es, daß man sich in Rom zu dieser aufsehenerregenden Maßnahme entschloß ? Im vertrauten Kreise sagte man, daß die Bibel textlich schlecht sei und voll von Willkürlichkeiten des selbstherrlichen Papstes stecke, daß sie infolgedessen eine große Gefahr für die Kirche und den Glauben bedeute. In der Öffentlichkeit sagte man, daß die vielen Druckfehler dem verstorbenen Papste das Werk verleidet hätten und daß er denen in irgend einer Weise habe zu Leibe gehen wollen, aber durch seinen Tod daran verhindert worden sei. Diese Absicht des verewigten Herausgebers führe man nun aus, indem man die Bibel neu drucken wolle. Die Sixtinische Ausgabe ziehe man infolgedessen aus der Öffentlichkeit zurück.

In allen uns zur Verfügung stehenden amtlichen Schriftsätzen

zu dieser Frage aus den Jahren 1590–1592 wird von niemand auch nur ein einziges Mal die der Bibel mit auf den Weg gegebene Einführungsbulle ETERNUS ILLE CELESTIUM vom 1. März 1590, die am 10. April desselben Jahres in der üblichen Weise promulgiert worden war, erwähnt. Erst 18 und 20 Jahre später tauchen Nachrichten auf, wonach die Hauptvertreter der Ansicht von der Gefährlichkeit der Bibel damals sehr gut gewußt hätten, daß die Bulle, trotz des echten amtlichen Vermerks über ihre ordnungsgemäße Promulgation, niemals wirklich promulgiert worden sei, daß also, wie ich ausdrücklich hinzufügen will, dieser Vermerk eine Fälschung darstellt. Die ganze große Sorge um die Cohonestierung der Einziehung und Vernichtung der Bibelausgabe eines Papstes wäre vollkommen überflüssig gewesen, wenn man in aller Ruhe in der Öffentlichkeit erklärt hätte: « Aus der einwandfrei bewiesenen Tatsache, daß die Bibelbulle niemals amtlich promulgiert worden ist, geht klar hervor, daß Sixtus V. noch sehr im Zweifel war, ob er die Bibel in der von ihm geschaffenen Form aufrecht erhalten wolle und könne. Da wir nun aber wissen, daß er etwas in dieser Beziehung unternehmen wollte, aber durch den Tod an der Ausführung gehindert wurde, so holen wir dieses nach. Mangels eines rechtsgültigen Dokumentes über die Veröffentlichung der Bibel ist diese selbst als nicht veröffentlicht anzusehen; wir ordnen darum ihre Zurückziehung an und befehlen die Herausgabe einer neuen Bibel im Sinne Sixtus' V. » Eine solche öffentliche Kundgebung wäre, ohne großes Aufsehen zu erregen, hingenommen worden und alles hätte sich nach ein paar Tagen beruhigt.

In den Jahren 1608 und 1610 wird eine Reihe von Männern, die in der vordersten Reihe im Kampfe gegen die Bibel von 1590 standen, als Zeugen dafür genannt, daß sie es ganz genau gewußt hätten, daß die Bibelbulle nicht rite promulgiert worden sei. Unter diesen Männern erscheint auch Roberto Bellarmino, der die Vorrede zur neuen Bibel von 1592 verfaßt hat. Aber weder 1591 noch im Jahre 1608 hat Bellarmino von diesem einzig entscheidenden Argument des Mangels der Promulgierung Gebrauch gemacht. Alle die andern, mit so vieler Mühe ausgeklügelten Dinge wären 1591 und 1608 völlig überflüssig gewesen, wenn auch nur ein einziger der Männer, denen allerdings erst in den Jahren 1608 und 1610 nachgesagt wurde, daß sie von Anfang an die völlige Gewißheit gehabt hätten, daß der Promulgationsvermerk auf dem Originale und den Drucken der Bulle durchaus unwahr sei, den Mund rechtzeitig aufgemacht hätte, um mit seiner

*bewiesenen* Aussage alle Schwierigkeiten mit einem Schlage aus dem Wege zu räumen.

Dieses ist die wahrheitsgemäße Schilderung der Sachlage, wie sie sich dargestellt hätte, wenn die erst nach 18 und 20 Jahren, nicht etwa in Rom, sondern in Deutschland verwendeten Kenntnisse jener zum größten Teile nicht einmal mit Namen genannten Männer gleich in aller Öffentlichkeit ihr entscheidendes Zeugnis abgelegt hätten.

Es hieße dem Scharfsinn der außerordentlich gelehrten Männer, die hier in Frage stehen, bitteres Unrecht tun, wollte man ihnen etwa nachsagen, daß sie die grundsätzliche Bedeutung des Argumentes von der nicht erfolgten Promulgierung der Bibelbulle nicht in ihren weitreichenden Folgen erkannt hätten. Daß aber niemand unter ihnen überhaupt mit einem Worte von der Bulle spricht, sollte sehr zu denken geben. Daß keiner daran gedacht hätte, — wer möchte eine solche Behauptung wohl vertreten wollen? Als einzig mögliche Schlußfolgerung ergibt sich aus dieser Sachlage, daß ihnen dieses Argument überhaupt nicht zur Verfügung stand.

Als ich die Erörterung über die Bibelbulle durch meine 1911 erschienene kritische Ausgabe derselben in Fluß brachte, war ich auf eine Auseinandersetzung mit andern Gelehrten gefaßt. Daß die Beteiligung an der Erörterung so umfangreich ausfallen würde, wie sie bis 1915 tatsächlich geworden ist, übersteigt meine kühnsten Erwartungen. Die Literatur, die bis heute vorliegt, ist sehr umfangreich. Außer den Büchern von Le Bachelet, Amann und Höpfl liegen schier unzählige Aufsätze und Besprechungen vor, deren man kaum aller habhaft werden kann.

In allen diesen Veröffentlichungen treten mehr oder weniger klar erkenntlich drei Richtungen oder Auffassungen hervor: Erstlich die jener Gelehrten, die mit mir der Ansicht sind, daß an der rite erfolgten Promulgierung der Bibelbulle nicht gezweifelt werden dürfe. Auch die sämtlichen aus dieser Auffassung sich ergebenden Folgen erkennen diese Männer als zutreffend an. In zweiter Linie steht jene von Nisius und Rosa, deren zähe Leugnung der Promulgierung von niemand sonst, der in der Öffentlichkeit das Wort genommen hat, in vollem Umfange geteilt wird. Sie sind somit ziemlich vereinzelt. Die dritte Klasse von Gelehrten nimmt unter Führung von Heer und Höpfl eine mittlere Stellung ein, die allerdings auch mit manchem Wenn und Aber hantieren muß.

Aus meinen zahlreichen Aufzeichnungen zu dieser hochbedeut-

samen biblischen Frage greife ich nun mehrere heraus, um sie auf den folgenden Blättern zu untersuchen. Es handelt sich also nicht um die Aufrollung der sämtlichen Probleme, sondern nur um die Beleuchtung eines Teiles derselben, wobei ich eine Reihe von neuen Beobachtungen und Feststellungen anfüge.

Alle haben wohl das Gefühl, daß die Angelegenheit nicht da gelassen werden kann, wo sie im Jahre 1915 mit dem glänzenden Aufsätze von Amann in der Biblischen Zeitschrift stehen geblieben ist. Die Frage nicht nur der Bibelbulle, sondern der ganzen Vulgata Sixtina muß zu einer solchen Lösung geführt werden, daß die major et sanior pars der beteiligten Gelehrtenklassen sich einig zusammenfindet.

Ich biete zunächst eine eingehende Beschreibung des berühmten Buches, um den Leser mit dem Gegenstande der Erörterung genau bekannt zu machen. Daran schließt sich eine Untersuchung der römischen Exemplare der Sixtinischen Bibel, die gefolgt wird von der Klarstellung der Frage, ob jenes berühmte Exemplar der Biblioteca Angelica in Rom die Druckvorlage für die Editio Clementina von 1592 gewesen sein kann.

Mit den folgenden beiden Abschnitten trete ich in die Polemik ein, um dann ein genaues Verzeichnis der mir erreichbar gewesenen Druckfehler zu bieten. Da diese in den Argumenten von Bellarmino und neuestens von Nisius eine so ungemein große Rolle spielen, so beansprucht dieses Verzeichnis vollste Beachtung. Endlich kommt noch eine interessante Mitteilung über die Dynastie der Drucker der Apostolischen Kammer im 16. Jahrhundert, die hier am Platze ist, weil einem derselben die Aufgabe zugefallen ist, die amtliche Sonderausgabe der Bibelbulle zu drucken.

## II. Die Vulgata Sixtina.

Im achtzehnten Jahrhundert ist es verschiedentlich vorgekommen, daß die Clementina unerfahrenen Käufern als Sixtina für einen hohen Preis verkauft worden ist. Es bedurfte dazu nur des Nachdruckes des in rot und schwarz gedruckten Titelblattes, was sehr leicht zu machen war. Wesentlich einfacher dachte sich ein Engländer die Sache bei dem Exemplar der Clementina, das im Bibelinstitut in Rom ist. Diese Bibel weist keinerlei derartige Veränderungen auf. Laut einem kleinen gedruckten Zettelchen, das auf der Innenseite des Deckels aufgeklebt ist, stammt dieses Exemplar aus England: « Sold

by Thomas Backer Bookseller, 72 Newman Street London W ». Auf einem weißen Blatte hinter dem geblühten Vorsatzpapier steht oben links mit Bleistift die von dem Engländer eingetragene Bemerkung: « *Sixtine Bibel* ». Daß einem großen englischen Buchhändler so etwas zustoßen kann, daß er die Clementina mit der Sixtina verwechselt, muß denn doch wundernehmen. Natürlich hat ihm das niemand geglaubt, sondern der Band ist ihm einfach als Clementina bezahlt worden.

Im gedruckten Katalog der Biblioteca Casanatense in Rom findet sich im ersten Bande (1761), Seite 659, eine längere Beschreibung der Vulgata Sixtina dieser Bücherei. Darin liest man folgende unrichtige Bemerkungen: « . . . *per Aldum juniorem in fol. tom. 3 in vol. 1. . . . constitutio Sixti V data an. 1589 Kalendas Martii.* » Dann wird eine Stelle aus Wadding übernommen, in der es heißt: « . . . *cum jam esset completum et excusum . . . majore adhuc usus diligentia, cum aliqua deesse et alia incuriosius praeli vitio irrepsisse deprehendisset, opus ad incudem revocari praecepit . . . .* »

Das prächtige äußere Gewand der Vulgata Sixtina ist von jeher gelobt worden. Der eigentliche Druck ist durchschnittlich mit *sehr* großer Sorgfalt ausgeführt worden. Ich kenne nur sehr wenige Stellen in einigen Exemplaren, wo die Druckfarbe etwas geklatscht hat. Einige Male sind auch einige Seiten «gequetscht» und hie und da kommt es vor, daß einzelne Zeilen etwas schief stehen. Da in jener Zeit die römischen Drucke wegen ihrer Liederlichkeit in den Kreisen der Buchdrucker berüchtigt waren, so ist diese Leistung umso höher anzuschlagen.

Was die Lettern angeht, so findet man genau dieselben bei Manuzio, bei Blado, bei Martinelli und bei andern Druckern. Alle haben eben bei demselben Schriftgießer ihre Bestellungen gemacht. Wenn also jemand zum Beispiel einen «echten Aldodruck» mit dem Bibeldruck vergleichen wollte und sich dabei herausstellte, daß die Bibel mit den gleichen Lettern wie jener gedruckt sei, um daraus zu schließen, daß wir es bei der Vulgata doch wohl mit einem Aldodruck zu tun hätten, so würde das nur beweisen, daß dem Betreffenden die Lettern anderer großer Drucker jener Zeit nicht bekannt sind. Daß Domenico Basa einige Jahrzehnte vor seiner Ernennung zum Präfekten der Stamperia Vaticana (1568) die Druckerei des Manuzio gepachtet hatte, hat doch wirklich mit der Drucklegung der Bibel in der von Sixtus eingerichteten Druckerei des Vatikan nicht das

allergeringste zu tun. Wenn Nisius meint, daß der Name des Manutius doch vielleicht mit dem Bibeldrucke wegen der Lettern in Verbindung gebracht werden könne, so ist das ganz abwegig.

Bei dieser Aldinenfrage handelt es sich um Aldo Manuzio den jüngern. Der war, was man ein gelehrtes Haus nennt, und er verstand von Geschäften gar nichts. Er kam 1588 nach Rom, wo ihm der Papst in Ansehung seiner Gelehrsamkeit, seiner schwachen Gesundheit und um ihm ein Einkommen zu bieten, den Lehrstuhl der Beredsamkeit an der römischen Universität übertrug. Angelo Rocca nennt ihn in seinem 1591 erschienenen Buche: *Biblioteca Apostolica Vaticana*, einfach: « Aldus Manutius junior, Pauli filius, Aldi nepos de bonis litteris optime meritus. » Dagegen spricht Pansa etwas ausführlicher von ihm: *Sopra tutto per priuata Libreria è degna veramente di memoria quella di Aldo Manuzio huomo celebratissimo, si per la fama di Aldo e Paolo soi maggiori: come anco per merito di proprio studio, il quale essendo condotto dalla Santità di Sisto V à legger lettere humane nello studio di Roma, con tanta grande aspettatione di tutti, vi portò ottanta mila pezzi di libri in ogni sorte di professione, i quali furono già raccolti da Paolo, e da Aldo suoi antecessori . . . .* (Della Libreria Vaticana Ragionamenti pag. 329.) Bei Renazzi lesen wir, daß die Studenten den Lehrstuhl des Aldo mieden, so daß der kränkliche Professor ganz unglücklich wurde. Clemens VIII. berief ihn dann aus Gnade und Barmherzigkeit in die Sinekure eines soprintendente der vatikanischen Druckerei. Das geschah aber erst, wohlgemerkt, im Jahre 1595. Aber Kummer und Lebensunlust ließen den niedergedrückten Professor schon 1597 sterben. Er war nur 51 Jahre alt geworden. Die aus 80,000 Bänden bestehende Bücherei seines Vaters und seines Onkels, die er mit nach Rom genommen hatte, wurde sozusagen im Kleinhandel verschleudert, um die Verbindlichkeiten des Verstorbenen zu decken. Nach dieser Klarstellung der Verhältnisse dieses Manuzio wird nun wohl niemand mehr den Versuch machen, doch noch etwas von den Behauptungen Renouards über die Leitung des Druckes der Vulgata Sixtina durch Aldo den jüngern retten zu wollen. Die Vulgata Sixtina ist demnach in keiner wie immer gearteten Weise als eine *editio Aldina* anzusprechen. Das war ein schönes Märchen, mit dem es nun zu Ende ist.

Weil sich der spanische Botschafter in Rom und die Venezianer künstlich über die Höhe des Preises der Sixtina aufregten, glaubt Nisius dasselbe tun zu müssen. Seine Ausführungen in dieser Beziehung sind haltlos, wie aus einer einfachen Berechnung hervorgeht.

Die Vulgata ist ein Riesenband von nahezu 1200 Seiten. Der eine Titel ist in Rot- und Schwarzdruck hergestellt, und der andere ist ein feiner Kupferstich. Für einen solchen Band wurden vier scudi verlangt. Zu derselben Zeit erschien der erste Band der Annalen von Baronio, dessen Preis auf zwei scudi festgesetzt war. Man nehme nun einmal diesen Annalenband und halte ihn neben die *moles* der so unendlich viel schöner gedruckten Bibel, deren Papier auch wesentlich besser ist. Man wird dann sofort sehen, daß, wenn die Annalen zwei scudi = eineindrittel scudi d'oro in oro kosteten, der Preis der Bibel eher ein mäßiger genannt werden muß. Die Venezianer behaupteten zwar, daß sie eine solche Ausgabe weit billiger herstellen könnten. Das sind aber lediglich Behauptungen, um das Druckprivileg der Vaticana in Verruf zu bringen. Die venezianischen Bücher waren in der Tat um gar nichts billiger.

\* \* \*

Das für die Bibel verwendete Papier ist zwei Druckseiten groß. Je drei solcher Blätter wurden zusammengelegt, bildeten also das, was man bei andern Büchern kleinern Ausmaßes einen Druckbogen nennt. Die Zählung dieser Lagen erfolgte nicht durch Ziffern, sondern durch die Buchstaben des Alphabetes. Dabei wurden die Buchstaben J, U und W ausgelassen, so daß wir es dort nur mit 23 Buchstaben zu tun haben. Das erste Blatt der ersten Lage erhielt demnach die Bezeichnung : A. Das zweite Blatt war A 2 und das dritte Blatt der Lage A 3 gezeichnet. So ging es durch das ganze Alphabet durch, und die 24. Lage wurde dann wieder mit A begonnen, aber mit dem Zusatze eines kleinen a, also : Aa, Aa 2, Aa 3. Das ging so fort, bis die vorletzte Lage der Bibel die Bezeichnung Aaaaa erhielt. Die letzte Lage endlich besteht aus vier Blättern, so daß die Zählung bis Bbbbb 4 geht. Jede Lage zählte also zwölf Seiten, nur die letzte wies deren sechzehn auf.

Die Bibel setzt sich zusammen aus :

1. den beiden Titelblättern für das ganze Werk, will sagen, dem Kupferstich und dem in rot und schwarz gedruckten Titel, gleich 4 Seiten.

2. dem Blatte : *De Canonicis* / *Scripturis* / *Decretum* / *Ex* / *Concilio Tridentino* / *Sessione Quarta* / gleich 2 Seiten,



3. dem Text der Einführungsbulle gleich 12 Seiten,
4. dem *Index ac Series Librorvm | Veteris Testamenti*, mit Titel und Seitenzahlen ; a tergo : *Librorvm Veteris | ac Novi Testamenti Consonantia*, gleich 2 Seiten,
5. dem Zwischentitel : *Bibliorum | Sacrorvm | Tomus Primus*, darunter eine Verzierung und darunter : *Series Librorvm*, mit Titel und Seitenzahlen ; a tergo : *Josve Cap. 1 : Non recedat* usw., gleich 2 Seiten,
6. dem Zwischentitel *Bibliorum | Sacrorvm | Tomus Secundus*, gleich 2 Seiten,
7. der *Series Librorvm | Tomi Secvndi*, mit Titel und Seitenzahlen ; a tergo : *Proverb. Cap. VII : Fili serua* usw., gleich 2 Seiten.
8. dem Zwischentitel *Bibliorum | Sacrorvm | Tomus Tertius | (Novvm Testamentvm | Comprehendens.)*<sup>1</sup>, gleich 2 Seiten.,
9. dem *Index ac Series Librorvm | Novi Testamenti*, mit Titel und Seitenzahlen ; a tergo : *Apoc. ultimo : Si quis* usw., gleich 2 Seiten und
10. dem Texte der Bibel, gleich 1131 Seiten. Die letzte Seite des Buches, also die 1132., sowie die Seiten 498 und 900, die am Bandende freigeblieben sind, sind nicht paginiert.

Die Summe aller Seiten ist also 1131 + 31 , gleich 1162 Seiten.

Die Bulle wird auf der ersten Seite unten mit einem Stern gezählt, auf der dritten Seite Stern mit : 2, auf der 5. Seite Stern mit : 3. Diese Lage umfaßt also drei Blätter mit 12 Seiten. Das Blatt unter Nr. 4 (siehe oben), ist unten mit zwei, das Blatt unter N. 6 ist unten mit drei und das Blatt unter N. 8 unten mit vier Sternen bezeichnet.

Der gedruckte Haupttitel für das Werk lautet : BIBLIA / SACRA / VVLGATAE / EDITIONIS / TRIBVS TOMIS / DISTINCTA / ROMAE / Ex Typographia Apostolica Vaticana / M. D. XC. Die ersten beiden Zeilen und die fünfte und achte Zeile sind in Rotdruck, alles übrige in Schwarzdruck.

Eine Untersuchung des Papiers einiger Bibeln hat eine Fülle von Wasserzeichen ans Tageslicht gefördert. Ich bin nicht Fachmann auf diesem Gebiete und habe auch das Buch von Briquet für die Klarstellung dieser Frage nicht herangezogen. Andere mögen das unternehmen. Am meisten kommt ein Vierpaß — oder wie man die Zeichnung sonst nennen will — im Oval vor, in dessen Innerem sich ein achteckiger Stern befindet. Die von einer Krone überragten Buchstaben A F im

<sup>1</sup> Die eingeklammerten Worte finden sich nicht in allen Exemplaren.

Oval, ein viereckiger Schild mit einem querliegenden breiten Bande, die gekreuzten Schlüssel im Oval, die Florentiner Lilie im Oval, das von einer Krone überragt ist, zwei verschlungene Hände im Oval, ein länglicher großer Schild, seitwärts etwas eingebuchtet mit großem M, darüber Lilie, ein Wappenschild, obere Hälfte wachsender Löwe, untere Hälfte Querbänder und andere mehr, zeigen sehr bemerkenswerte Unterschiede in der Häufigkeit ihres Vorkommens. Man kann es auch an dem Papiere *fühlen*, wenn ein neues Wasserzeichen einsetzt. Wenngleich der allgemeine Typus der gleiche ist, so ist doch die verschiedene Dicke desselben durchaus zu bemerken.

\* \* \*

Große Holzschnitt-Initialen sind nur bei dem Bullenanzug und dem ersten Kapitel eines jeden Bandes verwendet worden. Die einzelnen Bücher der Heiligen Schrift beginnen mit mittelgroßen Holzschnitt-Initialen. Die öfters verwendeten Zierleistchen verraten keinen besondern Geschmack.

Daß ganze Worte oder kleinere Sätze in Majuskeln gesetzt sind, kommt vor. Irgend ein leitender und überall gleichmäßig angewandeter Gedanke ist dabei nicht zu erkennen. So weit meine Beobachtungen reichen, handelt es sich dabei um reine Willkürlichkeiten. Vergleiche Seite 21, 25, 45, 49, 776, 797, 800, 841 usw.

Eine Reihe von kleinen Buchstaben, an die man eine seitwärts gerichtete *cauda* anhängen konnte, hatte man mit einer solchen versehen. Darin gehören zum Beispiel : e a m n t r. Diese *literae caudatae* wurden dann verwendet, wenn es galt, im Texte, am Ende der Zeilen oder des Absatzes einen kleinen Raum auszufüllen. Außer dem gewöhnlichen « & » haben wir ein gleiches Zeichen, dessen lange *cauda* nach oben verläuft und ein eben solches, dessen lange *cauda* nach unten gerichtet ist. Sie dienten der Ausfüllung kleiner Zwischenräume noch besser als die *literae caudatae*. Ich bemerke übrigens, daß die Verwendung dieser Buchstaben und Siglen nicht gleichmäßig durchgeführt worden ist.

An verbundenen Buchstaben habe ich mir angemerkt : ct, ae, oe, st, sl, ss, rt, fu, fi, ff, fl, ffl, ti und AE. Die Verwendung von quàm und quòd ist durchaus die übliche. Bisher habe ich nur ein einziges Mal eine *e caudata* gefunden : Seite 470, Job 29, 3 adolescentië. Der adverbiale Akzent, der in andern gleichzeitigen und spätern Drucken

regelmäßig gesetzt wird, ist mir nur zweimal aufgefallen: Seite 625, amarè und Seite 1023, minimè. Der Schluß des Liber Jonae ist in der rechten Spalte, Seite 827, in Pyramidenform gesetzt, während an andern Stellen der untere Raum der Seite einfach freigelassen wurde.

Abkürzungen kommen nur vor durch Einsparen von m und n, wobei der unmittelbar vorhergehende Vocal ein tilde erhält, sowie durch q. das für *que* an die Worte angehängt wird.

Es gibt Stellen, die ohne ersichtlichen Grund sehr breit und weit gesetzt sind und andere, die außerordentlich eng aufeinander gepackt sind. Für das eine mache ich beispielsweise auf Seite 769, zweite Spalte, Seite 970, zweite Spalte, und Seite 1019, erste Spalte, aufmerksam und für das andere auf Seite 367, Spalte eins und zwei, Seite 681, zweite Spalte, Seite 739, zweite Spalte, und 1018, erste Spalte.

In die vorstehende allgemeine Beschreibung der Sixtinischen Bibel ordnen sich die nachfolgenden Sonderangaben für die einzelnen Exemplare leicht ein. Man erhält auf diese Weise ein anschauliches Bild von dem vorliegenden Material, wodurch eine Beurteilung des gewaltigen Werkes des großen Papstes ermöglicht wird. Auch die schärfsten Gegner der Vulgata Sixtina, die ihr alles nur mögliche nachzusagen bereit sind, werden immerhin zugeben müssen, daß auch von ihrem Standpunkte aus gesagt werden muß: *O, felix culpa!* Denn darüber wird wohl niemand im Zweifel sein, daß ohne die Unternehmung des Franziskanerpapstes die Herausgabe der vom Konzil gewünschten Vulgata wohl noch eine ziemliche Spanne Zeit hätte auf sich warten lassen. Er hat den Wagen ins Rollen gebracht, und die merkwürdig kurze Bibelkonferenz von Zagarolo hervorgerufen. Selbst wenn man die Zuständigkeit der Konferenzmitglieder mit Recht sehr hoch einschätzen will — der Zeitraum von nur neunzehn Tagen für die Durchpeitschung des gesamten Bibeltextes ist denn doch erstaunlich klein. Die dort geleistete Kompromißarbeit wäre unzweifelhaft wesentlich besser ausgefallen, wenn die Furcht vor den Häretikern nicht so unverständlich groß gewesen wäre, und die Versammlung sich zum wenigsten einen oder zwei Monate Zeit gelassen hätte.

### III. Der Kupferstich der Vulgata Sixtina.

Unter den mir bekannt gewordenen Bibeln Papst Sixtus' V. befinden sich nur ganz wenige, in denen der Kupferstichtitel fehlt.

Sie sind dadurch naturgemäß stark entwertet. In einigen Bibeln ist derselbe mehr oder weniger stark beschädigt, während die Mehrzahl gut erhaltene Abzüge aufweist.

Ungefähr zwei Drittel aller Exemplare haben den gedruckten Titel an erster, ein Drittel an zweiter Stelle stehen. Daraus ersieht man, daß von vorneherein es in das Belieben des Buchbinders gestellt war, wie er die Reihenfolge der beiden Titel anordnen wollte.

Der Kupferstich selbst ist ein ungemein eindrucksvolles Blatt, das der Vulgata zu hoher Zier gereicht. Die Auswahl und Verteilung der Szenen zeugen von einem guten Geschmack und man geht wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß Papst Sixtus V. einen starken Einfluß auf die Komposition ausgeübt hat. Es mußte ihm sehr daran liegen, daß auch dieses Kunstblatt der hohen Meinung entspreche, die er von seiner so mühevollen Arbeit für das Wort Gottes hatte.

Beherrscht wird die Komposition von dem Bibeltitel und den danebenstehenden mächtigen Figuren des Moses cornutus und des Königs David mit der Harfe.

Der Wortlaut des Titels ist folgender :

BIBLIA SACRA / VVLGATAE EDITIONIS / AD / CONCILIJ  
TRIDENTINI / praescriptum emendata / ET / A SIXTO. V. P. M. /  
recognita et approbata.

Die beiden ebengenannten Figuren stehen vor Säulennischen ; Moses schaut nach oben, während David nach dem Bibeltitel hin sieht. Diesen Vertretern des Alten Testaments entsprechen die vier Evangelisten als Vertreter des Neuen Bundes, die zu zwei und zwei mit ihren Abzeichen unter den beiden andern Gestalten in kräftig herausgearbeiteten Szenen dargestellt sind.

Der Buchtitel selbst ruht gewissermaßen auf den Kreuzesarmen, indem wir unmittelbar unter ihm den gekreuzigten Heiland erblicken, dessen Marterholz von Lichtsstrahlen umflossen ist. Aus der Seitenwunde des Herrn entspringt ein Wasserquell, der von einem großen runden Gefäß aufgefangen wird. HAVRIETIS AQVAS DE FONTIBVS SALVATORIS. Isa. 12 ist passender Weise darunter geschrieben worden. Dem Kreuzesopfer des Neuen Bundes unter dem Titel entspricht ein Opfer des Alten Bundes, Isaaks Opferung, die über dem Titel in lebhaft bewegter Anordnung eingebaut ist. VNIGENITO NON PEPERCIT GEN. 22 ist hier als erklärende Unterschrift beigefügt worden.

Bekrönt wird das Ganze durch die Weltkugel, auf der die

Erschaffung der Welt durch Gott Vater zu sehen ist. Zur Rechten und zur Linken davon stehen zwei Engel mit Spruchbändern, auf denen man liest: VIDIT DEVS CVNCTA QVAE FECERAT / ET ERANT VALDE BONA. GEN. 1. Darunter, geschieden durch die erwähnte Darstellung mit dem Opfer Isaaks, sind auf der linken Seite die beiden Szenen der Erschaffung Evas mit dem Hinweis: CREAVIT DEVS HOMINEM / RECTVM ECCLES. /7, und der Sündenfall mit dem Worte des hl. Paulus: ET PER PECCATVM MORS / ROM. 3., in wirkungsvoller Weise eingeordnet. Diesen entsprechen auf der rechten Seite die beiden Bilder der Gesetzesübergabe an Moses mit der Unterschrift: SCRIBE HOC ET TRADE / AVRIBVS EXO. /17., und des auferstandenen Heilandes mit der Kreuzesfahne und Weltkugel mit der Unterschrift: GRATIA ET VERITAS PER / JESVM CHRISTVM. / JO. 1.

Die persönliche Note endlich ließ der Papst anklingen, indem er unten zwischen die beiden Gruppen der vier Evangelisten ein Bildchen einschaltete, das ihn mit dem Triageum geschmückt auf dem Throne darstellt, wie er seine Bibel einem vor ihm knienden Vertreter der Christenheit überreicht und Bezug nimmt auf die Worte: ACCIPE, ET DEVORA. APOC. 10. Der Beistand des Heiligen Geistes, den er in seiner Bulle besonders hervorgehoben hat, wird durch die über der dramatisch bewegten Szene schwebende Taube zum Ausdruck gebracht; und die Kirche wird durch ein kleines Kuppelgebäude, das unter der dargereichten Bibel zu sehen ist, versinnbildlicht. Fachmänner mögen den Namen des Künstlers festzustellen trachten, dessen Initialen M. G. F. unter der Unterschrift dieser Szene zu lesen sind.

Obschon sich das Papier für den Druck dieser Kupferplatte ausgezeichnet eignete, so ist die Sauberkeit des Druckes doch nur eine beschränkte. Namentlich an den Rändern ist der Stich nur selten ohne Überschießen von Farbe gedruckt worden. Der feierliche Eindruck der Gesamtdarstellung wird aber davon wenig berührt.

Kritisch zu bemerken wäre, daß die beiden Gestalten von Moses und David im Vergleich zu den andern Darstellungen zu groß ausgefallen sind. Wenn die Evangelistengruppen so viel an Höhe mehr bekommen hätten, als David und Moses davon zu viel haben, dann wäre der Gesamteindruck noch wesentlich gehoben worden. Dadurch wäre auch die so überragende Betonung des Alten Testaments und die etwas stiefmütterliche Behandlung des Neuen Testaments in Wegfall gekommen. Sollte man es mit einer Zusammenstellung schon vor-

handener kleiner Stiche zu tun haben, wie eine Bemerkung von Amann vermuten läßt, so ist diese Flickarbeit meisterhaft gelungen.

In der Art eines riesenhaften Barockaltares ist der Aufbau der geschilderten Szenen gemacht worden. Dabei stellt der in der Mitte stehende Titel gewissermaßen das Altarbild dar. Moses, David und die vier Evangelisten sind als Bildhauerarbeit gedacht, während die andern Darstellungen mehr als Gemälde behandelt sind. Das wird auch durch ihre Umrahmung angezeigt.

#### IV. Die römischen Exemplare der Vulgata Sixtina.

BIBLIOTECA ANGELICA, ROM.

B-18-3.

Weitaus das wichtigste aller erhaltenen Exemplare der Vulgata Sixtina ist dasjenige der Biblioteca Angelica in Rom, über das Vercellone und andere schon berichtet haben.

Papiergröße : 36,8 × 24,7 cm.

Die drei Teile sind in einen roten Ledereinband gebunden, der mit mäßigen Goldverzierungen versehen ist. *A tergo* im ersten Felde ein Zettel mit : 3, im zweiten Felde : *Biblia Sacra / Sixtina / M. D. XC.*, im untersten Felde ein Zettel : B 18 3 übereinanderstehend.

Auf der Innenseite des Deckels, oben rechts : 3, unten rechts : 18 B übereinanderstehend. Das erste weiße Blatt ist leer. Auf dem zweiten weißen Blatte, *recto*, ist ein Zettel so eingeklebt, daß man beide Seiten desselben untersuchen kann. Unter dem Worte : *Duplicata* liest man da zwei Überschriften von verschiedener Hand : *Ricordi (Loch) Bibia in Roma e fuori per l' Auenire*, und : *Ricordi per la Epistola proemiale della Bibia ò per il Moto proprio di essa*. Incipit : *Per maggior sicurezza*. Explicit : *è detto di sopra*. Auf der Rückseite desselben Blattes ist ein Quartzettel aufgeklebt mit der Überschrift : *Correttioni di Sisto V nel dar' alla stampa il Breve per la Bibia*. Dann folgen die eigenhändigen Verbesserungen des Papstes, die ich bei der kritischen Ausgabe der Bibelbulle seinerzeit verwendet habe.

Drittes Blatt der rot und schwarz gedruckte Titel für die ganze Bibel. Unter *Biblia* steht mit roter Tinte : 809, unter *Distincta* mit schwarzer Tinte : S. n. 802. Dieses und das vorhergehende Blatt sind an der Seite und unten durch Ankleben von Streifen geflickt worden.

Es folgt der Kupferstich, der in der gleichen Weise ausgebessert worden ist.

Auf dem fünften bis zehnten Blatte einschließlich sehen wir die Korrekturfahnen des zweiten Entwurfes der Apostolischen Konstitution : *Aeternus ille caelestium*, mit der Überschrift : *Bolla di Sisto V. corretta*

*di sua mano*. Das Format ist dasjenige des Registereintrages in *Epistulae* Tom. 22. An der rechten und untern Seite sind Papierstreifen angeklebt worden, um die Blätter auf die Größe der Bibel zu bringen. Dieser Entwurf ist gut erhalten.

Elftes Blatt: *De canonicis scripturis* etc.

Auf dem zwölften bis siebzehnten Blatte befindet sich der Reindruck der Apostolischen Konstitution im Format der Bibel.

Achtzehntes Blatt: *Index ac series* etc.

Neunzehntes Blatt ist der Sondertitel für den ersten Band.

Mit dem zwanzigsten Blatte beginnt der Bibeltext. Handschriftlich steht über: LIBER GENESIS als allgemeine Anweisung für den Druck der Clementina: *Apponantur Tituli Hebraici*, und unter LIBER GENESIS ist von anderer Hand eingetragen worden: *Hebraice Beresith*.

Am Schluß des ersten Bandes, S. 479, steht eine kleine Leiste unter dem Text und darunter: FINIS PRIMI TOMI.

Der Zwischentitel für den zweiten Band fehlt.

Am Schluß des zweiten Bandes, Seite 899, steht unter dem Texte: FINIS., darunter eine Zierleiste.

Der Zwischentitel für den dritten Band fehlt.

Am Schlusse des dritten Bandes, Seite 1141, befindet sich lediglich eine Zierleiste.

Mit 1113 setzt die handschriftliche Verbesserung der falschen Seitenzahlen bis zum Schluß ein.

Der ganze Band ist voller Bemerkungen aller Art. Es finden sich auch eingeklebte Zettel mit längeren Ausführungen. Der besondere Wert des Bandes beruht erstlich in den vorgebundenen handschriftlichen Teilen, die uns einen tiefen Einblick in die wissenschaftliche Werkstatt des großen Franziskanerpapstes gestatten und zahlreiche bisher umstrittene dunkle Punkte aufhellen. Zum Zweiten bildet der Band die Brücke zur Vulgata Clementina, wie ich an anderer Stelle auseinandersetzen werde. Unter den gedruckten Bibeln gibt es also nur wenige, die sich an Bedeutsamkeit und Wichtigkeit mit diesem Bande messen könnten. Er ist ein Kymelion im eigentlichen Sinne des Wortes.

\* \* \*

Nachrichten über den Einband dieser Bibel sind uns nicht erhalten. Zweifellos wird aber Angelo Rocca die 94 Lagen dieses Werkes, die Zeugen einer doppelten Betätigung unter unerhörten Mühen wie einen Schatz gehütet und auch wohl selbst haben einbinden lassen. Ich glaube das aus folgenden Beobachtungen ableiten zu dürfen.

Viele der handschriftlichen Einträge reichten bis an den äußersten

Rand des Papiers. Das Messer des Buchbinders hat diese nun alle beschädigt, so daß der Sinn von manchen derselben nicht mehr entziffert werden konnte. So weit meine Beobachtungen reichen, sind alle diese beschädigten Eintragungen ergänzt worden, so daß der ursprüngliche Wortlaut wieder hergestellt worden ist. Ich habe mich der Mühe nicht unterzogen, in jedem Falle festzustellen, ob die erste und die zweite Hand überall die gleiche gewesen ist. Mein allgemeiner Eindruck spricht aber dafür. Das würde bedeuten, daß Rocca den Band nach dem Einbinden genau so wiederhergestellt hat, wie er vorher gewesen war. Eine Einschränkung muß ich allerdings doch machen. Auf den *innern* Rändern stehen auch viele Eintragungen. Gar manche derselben, die ganz am Bruche des Blattes begannen, sind nicht mehr völlig lesbar, weil der Anfang derselben vom Einband eingeklemmt wird. Hier hat die wiederherstellende Arbeit Roccas den Text derselben *nicht* ergänzt.

Da Rocca den zweiten, von Papst Sixtus eigenhändig verbesserten Bullenentwurf mit hat einbinden lassen, so darf man wohl auch schließen, daß er die handschriftlichen Reste der ersten Vulgata-Arbeit unter Sixtus auch selbst vorne in seinen Band eingeordnet hat.

Die berüchtigte « particula », die von der Herstellung eines Privatdruckes der Bibel durch Sixtus berichtet, findet sich nicht in diesem Bande, sondern in der Vulgata Clementina der gleichen Bibliothek. Rocca hat dieses Schriftstück nicht für würdig gehalten, in der Sixtina seinen Platz zu finden. Es ist das ein starkes Anzeichen dafür, daß dieses Dokument nicht aus der Feder Roccas hervorgegangen ist. Es war in seiner Hand geblieben und er wollte dieses *commentum perlepidum* nicht vernichten, wies ihm aber einen Platz an, der zeigte, daß es mit der Sixtina nichts zu tun hatte.

Ex Typographia Apostolica Vaticana erschien im Jahre 1591 ein Buch von Rocca: Bibliotheca Apostolica Vaticana a Sixto V. Pontifice Maximo in splendidiorem commodioremque locum translata . . . . Auf dem Titelblatte ist der Name ROCCHA gedruckt, während in der eigenhändigen Widmung des Verfassers im Exemplar der Vatikanischen Bibliothek ROCCA steht. In diesem Buche nun finde ich Seite 228–229 bei der Erörterung der vierten Inschrift, die die neue Bibliothek zierte, die nachfolgende Lobpreisung des verstorbenen Papstes:

« Quarta (inscriptio) quae sequitur . . . . pro Biblijs Vulgatae editionis emendandis, & imprimendis . . . . Qua in re praestanda



tot ac tantos die noctuq. perpessus est labores, quantos vnquam verbis explicare nemo posset, vt mihi persuadeo, qui huius generis labores re ipsa videns non semel tamquam oculatus testis obstupui. Vniuersa enim Biblia, antequam praelo committerentur, ad verbum perlegit, etiamsi quotidie in omnes totius christiani orbis curas, & grauissimas quidem totus incumberet, et in dies singulos, res sane pias, & heroicas, ac Pontifice dignas produceret. Sacrosanctam igitur paginam perlegit vniuersam, & emendauit, atque ita, vt omnes sacri Codices, iuxta eiusdem Concilij decretum, cum omnibus suis partibus legantur, prout in Ecclesia Catholica legi consueuerunt, & in veteri vulgata Latina editione habentur. Nec eo contentus, vniuersa item Biblia sic emendata, & recenter impressa de integro perlegit, vt omnia fideliter recognita in lucem prodirent. Quam rem Inscriptio, quae infra legitur, apertis hisce verbis breuiter patefecit :

Sacram paginam ex Concilii Tridentini  
praescripto quàm emendatissimam  
diuulgari mandauit. »

Ich bin der Ansicht, daß, wer zu einer Zeit, in der es wohl wenig angezeigt war, sich als Bewunderer des verstorbenen Papstes Sixtus zu bekennen, diese Worte im Druck ausgehen läßt, der meines Erachtens nicht fähig war, einen so lügenhaften Vorschlag zu machen, wie ihn die « particula » enthält. Das Verdienst, der Häretikerangst einen so grotesken Ausdruck gegeben zu haben, muß also wohl einem andern aufgeladen werden. Und da ist wohl niemand geeigneter, als wer schon zu Lebzeiten des Papstes Sixtus seiner scharfen Gegnerschaft den unverblümtesten Ausdruck gegeben hat. Bis auf weiteres lehne ich es ab, Rocca für den Verfasser der « particula » zu halten.

In diesem Buche von Rocca und an dieser Stelle wäre der geeignete Ort gewesen, *öffentlich festzustellen*, daß erstlich die Bibelbulle nicht rite promulgiert worden und zweitens die Bibel nie *in lucem emissa* sei. Das hätte so harmlos ausgedrückt werden können und wäre doch von so ungeheurem Gewicht gewesen, weil Rocca als einer der am meisten angestregten Mitarbeiter des großen Sixtus allgemein bekannt gewesen war. Aber kein Wörtlein ist von Rocca in dem ganzen Bande gedruckt worden, das auch nur im entferntesten zur Stütze der Angaben der *praeformatio Clementina* verwendet werden könnte.

Das Gleiche gilt von dem Buche von PANSA : Della Libreria Vaticana Ragionamenti, das im Jahre 1590 bei Giouanni Martinelli in Rom erschienen ist. Das von Nisius mit so vieler Mühe und Hin-

gebung aufgeführte Gebäude ist aus diesen und vielen andern Gründen als ein Kartenhaus ohne jegliche sichere Fundierung zu bezeichnen. Die Geschichte besteht aus Tatsachen, nicht aus Erwägungen, Exegesen, Unterstellungen und Annahmen der verschiedensten Färbung sine fundamento in re.

\* \* \*

Als ich meine Schrift über die Bibelbulle Sixtus' V. verfaßte, machte ich die Bekanntschaft von B-18-3. Der damalige Bibliothekar der Biblioteca Angelica hielt die größten Stücke auf diesen Schatz und hütete ihn ängstlich. Nur mit einem gewissen Widerstreben gestattete er es, Einsicht in diesen Band zu nehmen. Er hatte eine ganze Reihe von Schriften und Aufsätzen gesammelt, die sich auf die Rocca-Bibel und die Vulgata Sixtina im allgemeinen bezogen. Ob er selbst darüber arbeiten wollte, ist mir nicht bekannt geworden. Seit jener Zeit sind sich nun drei Bibliothekare in jener Bücherei gefolgt, wie mir berichtet worden ist. Die Überlieferung über diesen Schatz hatte sich in dieser Zeit so sehr verflüchtigt, daß der gegenwärtige Leiter der Bücherei Graf Tommaso Gnoli, nicht einmal wußte, daß er ihn unter seiner Aufsicht und Verwaltung hatte. Sein Vorgänger hatte ihm nichts davon mitgeteilt, als er ihm die Geschäfte übergab. Die Schriften, die ich damals auch einsah, sind nicht mehr da oder stehen an andern Plätzen in der Bücherei, so daß es schwer halten wird, diesen kleinen Fonds zur Vulgata Sixtina wieder zusammenzustellen, wie er früher bestand. Ich machte den Grafen Gnoli auf diese Dinge aufmerksam, als ich ihm einen der neueren Aufsätze über die Sixtina brachte, den ich doppelt hatte, damit er ihn mit den andern verwahre. Dabei stellte sich dann heraus, daß die früher bestandene Sammlung zerstreut sei. Er versucht nunmehr, diese ganze Frage aufzuklären und, wenn möglich, den damaligen Zustand wieder herzustellen. Sollte es gelingen, in der Biblioteca Angelica die gesamte erreichbare Literatur über die Vulgata Sixtina und ihre Schicksale zu vereinigen, so wäre der Forschung damit ein großer Dienst erwiesen. Nirgendwo könnte diese Literatursammlung nützlicher sein als gerade dort, wo die Rocca-Bibel als Kymelion aufbewahrt wird.

BIBLIOTECA VATICANA ROM Cod. Vat. Lat. 9509.

Handexemplar des P. Francesco Toledo S. J., des spätern Kardinals. Er hatte an der Vulgata Sixtina mitgearbeitet und erhielt von

Clemens VIII. den Auftrag, den Text der Clementina nach den Beschlüssen von Zagarolo festzusetzen.

Zwischen dem Deckel und dem ersten Vorsteckblatte ist ein großer Zettel eingefügt, auf dem man das Folgende liest :

Gregorivs XIV. P. M. / de incorrupta sacrorvm bibliorvm pvritate sollicitvs / textvm vulgatae editionis / sedente praedecessore svo Sixto V. / typis vaticanis indiligerter excvsvm a plvribus qvae irrepserant mendis expvrgari / pristinoqve nitori restitvi cvraviv / delectis in hvnc scopvm / atqve Zagarolvm missis clarissimis viris / Bartholomaeo Miranda. Andrea Salvener. / Antonio Agellio. Roberto Bellarmino. Ioanne de Valverde. / Laelio Lando. Petro Morino. et Angelo Rocca. / Additis etiam doctrina non minus quam dignitate / eminentissimis cardinalibvs / Marco Antonio Columna. et Gvilelmo Alano. / Qvi pontificiae obseqventes volvntati / anno MDLXXXI. commvni- bvs collatis animadversionibus et notis / opvs insigne / et catholicae religioni maxime salvtare / assidvo sedvloqve XIX diervm labore / his ipsis in aedibvs perfecervnt. / Ne tantae rei notitia aliqvando periret / Clemens Dominicvs Rospigliosivs / Clementis IX. P. M. / ex fratre pronepos. / Zagarolensivm Dvx / monvmentvm posvit / anno salvtis MDCCXXIII.

Papiergröße : 41,6 × 28,6 cm.

Drei Teile in einem roten Ledereinband, der auf beiden Deckeln das große Wappen des Papstes Alexanders VII. (Chigi, 1655–1667) trägt. Vercellone hat dieses für das Wappen Sixtus' V. gehalten. Die Wappenzeichen sind, wie üblich, auch sonst bei der Vergoldung des Bandes verwendet worden.

An erster Stelle steht der gedruckte Titel, dann folgt der Stich. Seite 479 unter dem Texte eine Zierleiste und darunter : FINIS PRIMI TOMI.

Der Zwischentitel für den zweiten Band ist vorhanden. Seite 899 unter dem Texte FINIS (Punkt ausradiert) / SECVNDI TCMI ET VETERIS TESTAMENTI. Darunter eine Zierleiste.

Der Zwischentitel für den dritten Band ist vorhanden.

Seite 1141 eine Zierleiste unter dem Text. Darunter FINIS (ohne Punkt) TERTII TOMI / AC NOVI TESTAMENTI. Hinter TOMI ist kein Komma. Das Buch weist stellenweise starke Feuchtigkeitsflecken auf.

Am Rande des Zettels mit der Abschrift der Marmorinschrift von Zagarolo liest man : Cardinalis Columnae mss. adnotationes extant in exemplari vaticano. Damit ist die Bibel Cod. Vat. Lat. 9513 9514 9515 gemeint. Zur Zeit, als diese Bemerkung geschrieben wurde, befand sich das Toledo-Exemplar also noch nicht in der Vaticana.

Auf einem vorne eingeklebten Zettel liest man : Tutte le postille che

sono al margine, sono di mano del card. Toledo e ricopiate tutte si trovano nel cod. Vat. 6879.

Die handschriftlichen überaus zahlreichen Einträge in diesen Band hat P. Toledo, später Kardinal, am 23. August 1592 beendet. Das ergibt sich aus der am Ende des Bandes befindlichen eigenhändigen Bemerkung des Gelehrten: 23 Augusti an. 1592 die S<sup>ti</sup> Augustini Clemen. 8. an. 1 *perfece annotationes has omnes*. Ob ein Vergleich dieser annotationes mit jenen der Sixtina in der Biblioteca Angelica für die Erkenntnis der wissenschaftlichen Auffassungen Toledos von Bedeutung sein wird, wage ich nicht ohne weiteres zu entscheiden. Auf jeden Fall finden sich eine Reihe von Angaben in B-18-3, die Toledo eine schwankende Stellungnahme bezüglich der in Frage kommenden Versikel nachsagen. Eine dieser Stellen aus dem Buche der Könige habe ich in diesen Mitteilungen verwertet.

Auf dem Rücken sieht man auch die Wappenzeichen des Papstes. Im ersten Felde klebt ein weißer geschriebener Zettel: 9509, und ein blauer gedruckter Zettel: Vat. Lat. 9509. Im zweiten Felde in Gold: BIBLIA / SIXTI V.

Auf der Innenseite des Deckels, oben links: I. D. 6 = 10, eine moderne Signatur. Darunter ein gedruckter blauer Zettel, wie auf dem Rücken. Auf dem zweiten Blatte liest man:  $\frac{I. R.}{156}$ , eine Bezeichnung der *prima raccolta*, oder der ersten vatikanischen Büchersammlung. Auf dem gedruckten Titel ist oben die Zahl 32 ausgestrichen. Diese Zahl soll auch auf die *prima raccolta* zurückgehen.

Der Band zeigt einzelne Wurmshäden.

BIBLIOTECA VATICANA ROM

Cod. Vat. Lat. 9513

9514 9515.

Handexemplar des Kardinals Marcantonio Colonna, der zusammen mit Kardinal Allen die entscheidenden neunzehntägigen Verhandlungen zur Feststellung des Textes für die Clementina in Zagarolo, seinem Feudum, geleitet hat.

Papiergröße: 40,00 × 27,8 cm.

Jeder der drei Teile ist in einen grün gefärbten Pergamentband gebunden, wie sie damals Mode waren. Das Pergament ist heute recht brüchig. Jeder Band hat oben und unten grüne Leinenbänder zum Zubinden.

Alter, fast verschwundener Goldschnitt auf rot.

Cod. 9513. A tergo, im ersten Felde, weißer geschriebener Zettel: Vat. Lat. 9513. Im zweiten Felde mit Tinte: BIBL. / SAC. / TOM. I. Im dritten Felde ein blaues gedrucktes Schild mit der jetzigen Signatur. Auf der Innenseite des Deckels, links oben, die ausgestrichene moderne Signatur: I. D. 6. = 14. Darunter der Standort unter Leo XIII: Arm. 381-22. Darunter wieder der blaue, gedruckte Zettel. Auf dem ersten Vorsatzblatt:  $\frac{I. R.}{152}$ , eine Signatur der *prima raccolta*, der ersten vatikanischen Büchersammlung. Auf dem zweiten Vorsatzblatt, links oben, ausgestrichen: 3012, aus dem 17. Jahrhundert, daneben: Columna. Auf dem gedruckten Titel oben, ausgestrichen: 33. Soll auch von der *prima raccolta* stammen. Daneben steht: 9513.

An erster Stelle steht der gedruckte Titel, an zweiter Stelle der Kupferstich. Der Band endigt mit Seite 468. Es fehlt die Lage Seite 468-480. Am Einbände kann man sehen, daß die Lage sich gelöst hatte und dann herausgefallen ist.

Cod. 9514 hat den Zwischentitel des zweiten Bandes.

A tergo dieselben Bezeichnungen, wie beim ersten Bande, nur schreiten die Ziffern um je eins voran. Auf der Innenseite des Deckels dieselben Signaturen wie beim ersten Bande, nur ist statt 14 zu lesen 15 und statt 152: 153. Auf dem Zwischentitel: 3012, nicht ausgestrichen und Columna 34 ausgestrichen.

Seite 899 unter dem Texte: FINIS (Punkt ausradiert) / SECVNDI TOMI ET VETERIS TESTAMENTI.

Cod. 9515 hat den Zwischentitel des dritten Bandes.

A tergo dieselben Notizen wie vorher mutatis mutandis.

Auf der Innenseite des Deckels das Gleiche wie vorher, nur lies 16 statt 15 und 154 statt 153. Auf dem Zwischentitel: 3012, ausgestrichen. In der Mitte: Columna 35.

Seite 1141, genau in der Mitte unter dem Texte eine Zierleiste und darunter: FINIS (Punkt ausradiert) / TERTII TOMI, / AC NOVI TESTAMENTI.

Kardinal Colonna hat die Lesarten auf Grund seiner Studien eigenhändig verbessert. Nur an ganz wenigen Stellen hat er einige kurze Bemerkungen hinzugefügt. Das ganze hier aufgehäuften Material harret noch des wissenschaftlichen Bearbeiters.

BIBLIOTECA CORSINI ROM

Col. 55-I-4.

Über die Herkunft dieser Vulgata ist nichts zu ermitteln gewesen. Sie findet sich nicht angegeben in dem Catalogus selectissimae Bibliothecae Nicolai Rossii cui praemisum est commentariolum de ejus vita. Rom 1786. Diese Bibliothek bildete den Hauptstock der Corsiniana, da sie im Ganzen angekauft wurde.

Papiergröße : 34,9 × 24 cm.

Drei Teile in einem roten Maroquineinband mit Goldverzierungen. Dabei ist überall eine Garbe von sieben nebeneinander liegenden Ähren, die durch ein breites Band zusammengehalten werden, verwendet worden. Das eigentümliche Weinrot des Leders stimmt genau mit der Farbe anderer Prachtbände überein, die das Wappen des Corsini-Papstes, Clemens' XII. (1730–1740) tragen. Derselbe stammt also unzweifelhaft aus der gleichen Zeit. Die üblichen Hilfsmittel, um die siebenährige Garbe in irgend einem Wappen festzustellen, haben versagt.

Auf dem ersten Vorsatzblatt verso oben : Vede Le Long Tom. 1. pag. 265 s. Questa edizione è quella che poi fù fatta nel 1592 ; diede occasione al libro intitolato BELLUM PAPALE di Tommaso James. Unten links : Col. 2 a-A-Z, ausgestrichen. Daneben steht 55-I-3 ; 3 ist ausgestrichen und darüber steht 4. Zweites Vorsatzblatt oben, ausgestrichen : A-2-20. Darunter halb gelöscht : Hec est cara, rara et singularis editio.

Goldschnitt auf rot.

Der Band ist stellenweise fleckig.

An erster Stelle ist der etwas geflickte Stich, an zweiter Stelle der gedruckte Titel.

Auf dem gedruckten Titel befindet sich in der Mitte unter dem Worte *DISTINCTA* ein fast ganz gelöschttes altes Bibliothekszeichen. Es scheint ein lateinisches Kreuz auf drei Bergen zu sein. Rechts und links unter den Kreuzesarmen standen wohl zwei Buchstaben. Daneben : *Bibliotheca Corsiniana Vetvs*, und rechts davon : *Bibliotheca Lynceorum*. Im Katalog findet sich die irreführende Bemerkung : *Dirigentibus opus Aldo Manutio iuniore et Dominico Basa*.

Seite 479, unter dem Texte eine Zierleiste und darunter : *FINIS PRIMI TOMI*.

Der Zwischentitel für den zweiten Band ist vorhanden.

Seite 899, unter dem Texte *FINIS* und darunter eine Zierleiste.

Der Zwischentitel für den dritten Band ist vorhanden.

Seite 1141 unter dem Texte nur eine Zierleiste, genau in der Mitte.

In meiner Schrift über die Bibelbulle hatte ich auf Seite 70 eine Stelle aus Bonaventura a Magdalono (*Triplex Biblico-Critica demonstratio*) angeführt, und die Worte des Verfassers auf die Vulgata Sixtina bezogen. Eine nochmalige Prüfung der Stelle hat gezeigt, daß es sich da um die Vulgata Clementina und nicht um die Sixtina handelt. Die weitere Schlußfolgerung, die ich Seite 83 meiner Schrift aus dieser Stelle ziehe, daß nämlich eine Sixtina im Kloster von San Francesco a Ripa in Rom vorhanden gewesen sei, wird dadurch auch hinfällig.

BIBLIOTECA CENTRALE NAZIONALE VITTORIO EMANUELE  
ROM 69-2-G 7-8.

Im alten handschriftlichen Katalog des Coleggio Romano, dessen Bücherei für die Bibliothek Vittorio Emanuele eingezogen wurde, findet sich die Vulgata Sixtina verzeichnet. Aber ein Standort derselben ist dort nicht angegeben. Das ist ungemein auffällig, da sonst alle dort verzeichneten Bücher mit ihrer Signatur eingetragen sind. Eine Erklärung für diese abweichende Behandlung dieses Bandes vermag ich nicht zu geben. Das Exemplar der Sixtina in der Biblioteca Vittorio Emanuele hat neben den gleich zu erwähnenden neuen Signaturen auf der Innenseite des Deckels, links oben, zwei Signaturen von verschiedener Hand, die zweifellos aus dem 17. Jahrhundert stammen :  $\frac{I. 8. 9.}{B. 10.}$

Es war mir nicht möglich, irgend etwas Genaueres darüber festzustellen, da die Bibliothek keinerlei Archiv hat, in dem die Papiere über die Zusammensetzung der Bücherei und den ungefähren Inhalt der 63 Klosterbibliotheken, die dort vereinigt wurden, aufbewahrt würden. *Diese große Bücherei ist also ohne jede dokumentarische Kenntnis ihrer eigenen Geschichte.* Das ist eine Tatsache, die wohl ganz einzig dasteht. Als ich mich über diese Dinge erkundigte, erhielt ich zur Antwort : *Se ci fossero ancora i vecchi impiegati, i quali hanno vissuto la storia della Biblioteca, essi potrebbero forse soddisfarla.* L'unico superstite è il commendatore Giorgi direttore della Casanatense. Li potrebbe bussare per aver qualche notizia. Ich folgte diesem Rate und Giorgi sah sich auf meine Bitte die Bibel an, aber über deren Herkunft konnte auch er mir nichts mitteilen. Er war der Ansicht, daß die beiden Signaturen wohl aus dem 18. Jahrhundert stammen könnten. Ich teile diese Ansicht nicht.

Von den drei Teilen der Bibel ist der erste in einen und die beiden andern Teile in einen zweiten, biegsamen, weißen Pergamenteinband gebunden. Vornehme und prächtig gezeichnete, leichte Goldverzierungen auf den Deckeln und dem Rücken. Es gibt in dem Fonds Gesuiti, Coleggio Romano, der Bibliothek eine große Fülle dieser schönen, biegsamen Pergamenteinbände. Deren Zeit genau zu bestimmen, habe ich nicht vermocht. A tergo des ersten Bandes im 2. Felde mit Tinte : *Bibl. Sac. Sixti V Par. I.* Unten im letzten Felde : Weißes Schildchen mit 69-2-G-7. Beim zweiten Bande dasselbe, nur oben II. und unten 8.

Papiergröße 41,00 × 27,8 cm.

Im ersten Bande auf der Innenseite des Deckels, befindet sich neben

den schon genannten alten Signaturen ein gelber gedruckter Zettel: 6-34-0-3, alles ausgestrichen und daneben ein weißer gedruckter Zettel: 69-2-G-7.

Auf dem zweiten weißen Vorsatzblatt liest man ganz unten rechts, vom Messer des Buchbinders etwas beschädigt: *Gesualdo*. Alfonso Gesualdo dei principi di Venosa wurde am 26. Februar 1561 Cardinal. Er starb in Neapel im Jahre 1603. Er hatte eine große Neigung für die Gelehrten und förderte sie, wo und wie er nur konnte. Als Vermutung möchte ich aussprechen, daß diese Bibel, die dem Kardinal unzweifelhaft gehört hat, von ihm in der Stamperia Vaticana ungebunden gekauft worden ist. Der Buchbinder oder vielleicht der Kardinal selbst mag dann, um das Eigentum an dem zu bindenden Bande festzustellen, den Namen unten in die Ecke geschrieben haben. Ich bemerke ausdrücklich, daß dieses zweite weiße Blatt von demselben Papier zu sein scheint wie das Druckpapier der Bibel. In diesem Exemplare eine der von Sixtus verschenkten Bibeln zu sehen, ist, glaube ich, nicht angängig, weil sie in zwei Bände gebunden ist.

An erster Stelle steht der gedruckte Titel, an zweiter Stelle der Stich. Beide sind gut erhalten, aber fingerschmutzig.

Seite 479 steht unter einer Zierleiste: FINIS PRIMI TOMI.

Im zweiten Bande, links oben, auf der innern Seite des Deckels, sind dieselben gedruckten Zettel wie im ersten Bande, nur ist 4 und 8 statt 3 und 7 zu lesen.

Der Zwischentitel des zweiten Bandes ist vorhanden.

Seite 899, unter dem Texte: FINIS (Punkt ausradiert) SECUNDI TOMI ET VETERIS TESTAMENTI.

Der Zwischentitel für den dritten Band ist vorhanden.

Seite 1141 Zierleiste genau in der Mitte. Darunter, etwas nach links verschoben: FINIS (Punkt ausradiert) TERTII TOMI, / AC NOVI TESTAMENTI.

Auf der Innenseite des rückwärtigen Deckels: 1-2-3.

Beide Bände sind etwas vom Wurm angefressen.

Die Reste der erdbeerfarbigen Seidenbänder hat man jüngst merkwürdigerweise abgeschnitten.

Der Goldschnitt auf Rot ist sehr verblichen.

BIBLIOTECA ALESSANDRINA ROM

U-q-29.

Drei Teile in einen roten Moroquineinband gebunden. Derselbe scheint aus dem Ende des 17. Jahrhunderts zu stammen. Auf den Deckeln schöne Goldleiste, der Rücken ist reich vergoldet. Stark herausgearbeitete Bünde. A tergo im zweiten Felde die Goldinschrift: BIBLIA / SIXTINA / ANNI / M. D. XC. Im dritten Felde mit Tinte geschrieben: Rarissimo. Auf dem untersten Felde klebt ein runder weißer gedruckter Zettel: U-q-29.

Auf der Außenseite des vordern Deckels, links oben, mit Tinte



geschrieben : Rarissimo. Auf der Innenseite des Deckels, links oben : Rarissima. In der Mitte unten : + 06, der älteste Bibliothekseintrag, der sich auf dem ersten weißen Blatte oben rechts wiederholt. Beide Male ist die Schrift abgeklatscht.

Das rotgelbe Marmorpapier ist von sehr schlechter Beschaffenheit. A tergo des Marmorpapierblattes, das nicht auf ein anderes aufgeklebt ist, liest man : U q : 29, und darunter : N. B. Esemplare rarissimo della prima tiratura della Bibbia Sistina ed assai pregevole, sia per la larghezza dei margini, sia per le note caratteristiche onde si distinguono i pochi e rari esemplari pubblicati inanzi la morte di Sisto V da quelli venuti in luce di poi.

A tergo des ersten weißen Blattes, oben rechts : U : q.

Papiergröße : 41,7 × 28,3 cm.

Beim Bullentexte sind auf dem Rande einige Bleistifthinweise gemacht worden, die ich hier auf meine kritische Ausgabe des Textes in meiner Schrift zurückführe, um ihr Auffinden zu erleichtern : Fol. 4 v. Zeile 18, fol. 6 v. Zeile 11, fol. 7 v. Zeile 5, fol. 8 v. Zeile 9, fol. 8 v. Zeile 10. Daraus ist nichts besonderes zu entnehmen, wie mir scheint.

Der Kupferstich steht an erster, der gedruckte Titel an zweiter Stelle. Alter Goldschnitt auf rot.

Seite 479 steht unter dem Texte eine Zierleiste und darunter : FINIS PRIMI TOMI.

Der Zwischentitel für den zweiten Band ist vorhanden.

Seite 899 unter dem Texte : FINIS (Punkt ausradiert) und darunter : SECVNDI TOMI ET VETERIS TESTAMENTI.

Der Zwischentitel für den dritten Band ist vorhanden.

Seite 1141 unter dem Texte eine Zierleiste. Darunter, genau in der Mitte : FINIS / TERTII TOMI / AC NOVI TESTAMENTI. Hinter FINIS war kein Punkt, infolgedessen sind auch keine Rasurspuren da. Hinter TOMI steht kein Komma.

Leichte Wurmbeschädigungen.

Einzelne Flecken im Papier. Im übrigen gehört dieses Exemplar mit zu den schönsten, die ich gesehen habe.

Das Blatt 385–386 hat ein sogenanntes « Eselsohr ». Wenn man dasselbe aufklappt, so stehen noch nahezu 3 cm Papier über die heutigen, an sich schon so stattlichen Ränder dieser Bibel hinaus.

Die dreimalige Hervorhebung der Seltenheit dieser Bibel durch Eintragen von Rarissimo oder Rarissima, sowie die besondere Betonung dieser Tatsache durch die italienische Note lassen erkennen, daß der Vorbesitzer sein schönes Exemplar zu schätzen wußte.

Die Druckanordnung des Schlusses der ganzen Bibel, bei der der Punkt und das Komma fehlen, lassen erkennen, daß dieses Exemplar

zu den letzten der am Schlusse des Druckes gemachten Bände auf Großpapier gehört. Die Biblioteca Alessandrina besitzt kein Archiv. Da dasselbe früher nicht getrennt vom Archive der Sapienza verwaltet wurde, so ist es mit den andern Archivalien an das Staatsarchiv abgeführt worden. Ich vermochte darum nicht die Herkunft der Signatur : + 06 festzustellen. Mit Hilfe derselben könnte man vielleicht die Geschichte dieses herrlich erhaltenen Bandes aufhellen.

BIBLIOTECA CASANATENSE ROM

A-III-28.

Auf der Innenseite des Deckels findet sich die alte ausgestrichene Signatur : A III V 19-32. Da dieselbe sich aus den Elementen der Standortbezeichnungen der Casanatense zusammensetzt, so haben wir nur eine frühere Signatur der gleichen Bibliothek vor uns. Andere Hinweise, die auf einen Vorbesitzer gedeutet werden könnten, finden sich nicht. Und aus den wenigen Akten der Bibliothek läßt sich nichts entnehmen.

Drei Teile in einen Band aus grünem Pergament gebunden. Der braune Lederrücken ist aus jüngerer Zeit. Bei der einfachen Goldverzierung auf den Deckeln sind die Wappenzeichen des Kardinals Casanate (1620 bis 1700) — Turm und Stern — zur Verwendung gelangt.

Der Kupferstich fehlt ganz und vom gedruckten Titel sind nur die Worte BIBLIA bis DISTINCTA erhalten. Das Übrige ist handschriftlich nachgetragen.

Das Buch ist etwas vom Wurm zerfressen.

Papiergröße : 38,00 × 27,20 cm.

Seite 479 unter einer Zierleiste : FINIS PRIMI TOMI.

Der Zwischentitel für den zweiten Band ist vorhanden.

Seite 899 unter dem Texte FINIS (Punkt radiert) / SECVNDI TOMI ET VETERIS TESTAMENTI.

Der Zwischentitel für den dritten Band ist vorhanden.

Seite 1141, unter einer Zierleiste, nicht ganz in der Mitte : FINIS (Punkt radiert) / TERTII TOMI, / AC NOVI TESTAMENTI.

Der ziemlich unansehnliche Band ist wasserfleckig.

BIBLIOTECA VATICANA ROM Stamp. Barb. CCC.-VI-20.

Die dritte Vulgata Sistina kam mit der Bücherei des Fürsten Barberini in den Apostolischen Palast. Anhaltspunkte, die auf einen Vorbesitzer schließen lassen könnten, fehlen vollständig.

Die drei Teile sind in einen prächtigen roten Moroquineinband gebunden, in dessen reicher Vergoldung jegliche Wappenandeutung fehlt.

Alter Goldschnitt über rot.

Papiergröße : 39,5 × 27,69 cm.

An erster Stelle steht der gedruckte Titel, an zweiter Stelle der Kupferstich.

Seit 479 unter einer Zierleiste : FINIS PRIMI TOMI.

Der Zwischentitel für den zweiten Band ist vorhanden.

Seite 899 unter dem Texte : FINIS. und darunter eine Zierleiste.

Der Zwischentitel für den dritten Band ist vorhanden.

Seite 1141 unter einer Zierleiste : FINIS (ohne Punkt) / TERTII TOMI / AC NOVI TESTAMENTI. Hinter TOMI steht kein Komma.

Vorne und hinten sind je vier weiße Blätter ohne jegliche Bemerkungen.

Der Rücken ist besonders reich und zierlich vergoldet. Im zweiten Felde in Gold : BIBLIA SACRA / SIXTI QVINTI. Darüber steht mit Tinte geschrieben : 20. Im untersten Felde mit Tinte : CCC. VI.

Die Innenseiten der beiden Deckel sind mit feinstem Marmorpapier überzogen. Innen, auf dem vordern Deckel, oben links, ein grünes gedrucktes Schild mit der Signatur, die mit Tinte weiter unten wiederholt ist.

IN PRIVATBESITZ ROM

Ohne Signatur.

In der Bücherei des Vorbesitzers trug der Band die Signatur : 30. 1. 3. Vor sieben oder acht Jahren wurde die Bibel für den Preis von 1000 Lire erworben. An der damaligen Marktlage gemessen, muß der Preis in Ansehung des Zustandes dieses Buches als ein hoher bezeichnet werden.

Der Einband ist durch einen festgenähten Lederüberzug verdeckt. Nur an einer Stelle, wo derselbe einen Riß hat, kann man sehen, daß es sich um einen dunkelvioletten Ledereinband mit einer massigen Goldleiste handelt. Vom Rücken ist gar nichts zu sehen. Ich habe bestimmte Vermutungen über den ursprünglichen Eigentümer, aus dessen Händen der Band an den Vorbesitzer gelangt ist. Doch enthalte ich mich, dieselben hier vorzutragen, da ich keine *greifbaren* Anhaltspunkte dafür habe.

Papiergröße : 35,3 × 24,5 cm.

An erster Stelle steht der gedruckte Titel, an zweiter Stelle der Kupferstich. Beide sind geflickt.

Alter Goldschnitt über Marmor.

Mittelmäßiges marmoriertes Vorsatzpapier.

Seite 479 unter einer Zierleiste : FINIS PRIMI TOMI.

Der Zwischentitel für den zweiten Band ist vorhanden.

Seite 899 unter dem Texte : FINIS. und eine Zierleiste.

Der Zwischentitel für den dritten Band ist vorhanden.

Seite 1141 unter dem Texte nur eine Zierleiste.

Ein Blatt liegt bei, auf dem eine Anzahl der verbesserten Druckfehler verzeichnet ist: Biglietti sopraposti  $28 + 6 = 34$ . La numerazione delle pagine salta da 1101 (1102) a 1113.

Die Zettelchen sind sehr stark vergilbt.

Der untere Rand ist sehr breit, der obere scheinbar stark beschnitten und der Seitenrand mittelgroß.

Auf weite Strecken ist das Papier fleckig und stark nachgedunkelt.

Mir war gesagt worden, daß der Vorbesitzer noch ein zweites Exemplar besitze; doch stellte sich heraus, daß es sich um die Clementina handelte.

Die Bandschlüsse der neun Exemplare weisen sehr bemerkenswerte Unterschiede auf, die ich den Bibliographen von Fach zur näheren Würdigung überweise. Meiner eigenen Auffassung darüber möchte ich keinen Ausdruck verleihen, da ich ihr keinerlei Beweise mit auf den Weg geben kann. Ich stelle die Unterschiede hier zusammen:

Am Schlusse des Textes des ersten Bandes steht eine Zierleiste und darunter

FINIS PRIMI TOMI.

in allen Exemplaren mit Ausnahme von Vat. Colonna, dessen letzte Lage herausgefallen ist.

Am Schlusse des Textes des zweiten Bandes steht

FINIS. und dar-	FINIS (Punkt radiert) /	SECVNDI TOMI
unter eine Zierleiste	ET VETERIS TESTAMENTI.	
in Angelica, Corsini,	in Vat. Toledo, Vat. Colonna, Vittorio Emanuele,	
Vat. Barberini, Pri-	Alessandrina, Casanatense.	
vatbesitz.		

Am Schlusse des Textes des dritten Bandes steht

eine Zierleiste in	FINIS (Punkt radiert)	FINIS (ohne Punkt) /
Angelica, Corsini,	/ TERTII TOMI, / AC	TERTII TOMI (ohne
Privatbesitz.	NOVI TESTAMENTI.	Komma) / AC NOVI
	in Vat. Colonna, Casa-	TESTAMENTI.
	natense, Vittorio Ema-	in Vat. Toledo, Alessan-
	nuele.	drina, Vat. Barberini.

Angelica, Corsini und Privatbesitz weisen übereinstimmend die einfachsten Formen der Bandschlüsse auf. Vat. Barberini ist unzweifelhaft die interessanteste Mischform, da in diesem Bande die beiden einfachsten Schlüsse mit dem vollendetsten dritten verbunden sind.

## V. War B-18-3 der Bibliotheca Angelica Druckvorlage der Clementina ?

In meiner Schrift über die Einführungsbulle der Vulgata Sixtina bemerke ich, daß es außer Zweifel ist, daß das Exemplar der Bibliotheca Angelica von der Clementinischen Bibelkommission benutzt worden sei. « Jedoch ist die Textgestaltung », so fahre ich fort, « und die große Zahl von kritischen Anmerkungen, die sich nur auf den Text *beziehen*, ohne ihn zu ändern, nicht so, daß man sagen könnte, man hat hier die *Druckvorlage* für die Clementina vor sich. »

Ich schrieb diese Worte nach einer nur allgemeinen Prüfung des Bandes in dieser Hinsicht nieder, da ich diese Frage nur nebenbei erwähnen wollte. Ich hatte keine Kenntnis von dem Urteile, das Ungarelli und Vercellone schon darüber abgegeben hatten. Vercellone veröffentlichte vor fast 60 Jahren das Folgende :

« Officinarios librarios, qui clementinam principem editionem curarunt, pro archetypo habuisse sixtinum Bibliorum exemplar, quod in bibliotheca angelica adservatur, exploratissimum nobis est . . . . Primo enim innumera exstant vestigia quae demonstrant illius folia in usum fuisse hominum qui typos componebant, quique clementinam editionem parabant. Siquidem typographi, ut solent, folia dispartiti sunt eaque haud raro commacularunt ; locos in quos cuiuslibet folii novae editionis initium aut finis incidebat, calamo designarunt (folgen einige Beispiele). Recte igitur hunc codicem typographicae compositioni deputatum fuisse Ungarellius autumavit. »

Richtig ist, daß man auf vielen Seiten die bekannten Fingerabdrücke der Setzer sehen kann. Dagegen sind aber auch weite Strecken des Bandes davon völlig frei. Unzutreffend ist, daß *überall* die Seitenkonkordanz gemacht worden sei. Auch hierbei handelt es sich nur um Teile des Bandes. Wenngleich nach dem so nachdrücklich ausgesprochenen Urteil der beiden Bibelgelehrten an der von ihnen behaupteten Tatsache nicht gezweifelt werden dürfte, so hat doch eine erneute Untersuchung von B-18-3 so manche Beobachtung gezeitigt, die mit der These von der Druckvorlage nicht vereinbar erscheint, daß ich diese Dinge hier doch vorlegen möchte.

Da sind zunächst eine Reihe von Anweisungen für den Druck in *lateinischer* Sprache. Man mag die Setzer und auch den Faktor der Typographia Vaticana noch so hoch einschätzen wollen — Latein

haben sie sicherlich nicht gekonnt. Auch konnten sie wohl kaum die *abgekürzten* lateinischen Worte, die sie setzen sollten, richtig entziffern. Nehmen wir ein Beispiel. Seite 414, 2 Esd 7. 29 sollte eingeschaltet werden: « Hucusque refertur quid in com<sup>rio</sup> scriptum fuerit, exin Nehaemiae historia textitur. » Darunter stand als Druckanweisung: « alio caractere haec apponantur. » Was konnten die Setzer mit diesen Dingen anfangen? Seite 449, Est 11. 1 steht auf dem Rande: « Reponantur hic quae sunt in Louan. sed alio caractere. » Das Gleiche gilt für ein weiteres halbes Dutzend von Stellen.

Ich bitte ferner zu beachten, daß *viele Hunderte von Worten*, die die Setzer zu setzen hatten und auch gesetzt haben, überhaupt nicht in B-18-3 standen und auch später nicht eingetragen worden sind. Woher sollten also die Setzer die Vorlage dafür nehmen, wenn B-18-3 ihnen überwiesen war?

Seite 766, Ez. 23. 40 ist ausgestrichen und unterstrichen: « & cum idolis suis fornicati sunt ». Auf dem Rande steht neben einem Stern als Hinweis: A. R. und darunter: P. T. Das soll heißen: Angelus Rocca und Pater Toletus. Was konnten die Setzer mit diesen Buchstaben anfangen? Die angeführte Stelle fehlt in der Clementina.

Zu Jer. 22. 2, Seite 698, steht auf dem Rande bei nolite contristari das Wort: « constrictare ». Was soll dieses unsinnige Wort in einer Druckvorlage? Am Schlusse von Dan. 13 findet sich eine ausgestrichene Bemerkung über den Kapitelsschluß. Darunter, ebenfalls ausgestrichen: « iterum considerandus locus ». Über dem Ganzen steht: « relinquuntur prout iacent ». Seite 635, Eccl. 51. 12, zum Worte *tempus* findet sich auf dem Rande: *templum*. Darunter ausgestrichen: *tempus* und *templum*. Über diesen Bemerkungen: « Vedasi prima che si stampi » (ausgestrichen). Unten auf dem Rande, ausgestrichen, liest man: « Vedasi come si deue fare ». Ob es den Setzern wohl leicht geworden ist, sich aus derartigen verwickelten Angaben herauszufinden?

Am vergangenen Sonntage (23. I. 1921) hörte ich einen öffentlichen Vortrag im großen Saale des Bibelinstitutes über die Vulgata. Der Vortragende befaßte sich weitläufig mit 1 Reg. 4, 1. Er führte dabei die langen Bemerkungen von Vercellone (II. Seite 194–195) an. Da diese Stelle stets das Interesse der Bibelforscher gehabt hat und die Erörterung derselben mit der vorliegenden Frage zusammenhängt, so will ich die Dinge, so weit B-18-3 in Mitleidenschaft gezogen wird, endgiltig klarstellen. Was Vercellone darüber berichtet hat, ist geradezu

phantastisch zu nennen. Man kann daraus entnehmen, daß die Entzifferung von nicht ganz klarer Schrift von Vercellone nicht geleistet werden konnte. Auch geht ihm jegliches Urteil ab, wenn es sich darum handelt, verschiedene Hände auseinander zu halten.

In der Sixtina lautet die Stelle: « *Et factum est in diebus illis, conuenerunt Philisthijm in pugnam. Egressus est namque Israel obuiam.* » In der Clementina lesen wir dagegen: « *Et factum est in diebus illis, conuenerunt Philisthijm in pugnam: & egressus est Israel obuiam.* » Die Unterschiede, obwohl klein, sind aber sehr in die Augen fallend und wichtig. Vercellone schildert nun den Zusammenhang der vielen handschriftlichen Bemerkungen zu dieser Stelle in B-18-3 wie folgt: « . . . . in exemplari Bibliorum Sixti V . . . . in quo primo subnotata fuerant illa verba *Et factum est in diebus illis, conuenerunt Philistiim in pugnam. Egressus est namque*; dein eadem expuncta; tertio restituta. In margine prima manus adscriperat: *Vedasi bene* (scilicet *expendenda sunt*); secuda (sic!) manus: *P. T.* (hoc est *pater Toletus*) *abstulit, deinde restituit ut infra.* Ad inferiorem autem libri oram legitur: *Et factum est in diebus illis, conuenerunt Philisthiim in pugnam: et egressus est Israel.* Tertia manus scribit: *Reponantur omnia.* Quarta manus: *Egressus incipit capitulum* Quinta manus: *Et egressus.*

Was den Wortlaut der hier angeführten Bemerkungen angeht, so sind die Worte *Vedasi bene* nur ein Teil einer längeren Anmerkung, die Vercellone nicht entziffern konnte. Die Worte *ut infra* stehen überhaupt nicht da, desgleichen *incipit capitulum*. Die Abschrift des Textes des ersten Verses ist insofern nicht getreu, als die Rechtschreibung geändert worden ist. Von fünf verschiedenen Händen kann ganz und gar keine Rede sein. Die bestehen nur in der Phantasie Vercellones. Die Reihenfolge des Eintrages der verschiedenen Bemerkungen bedarf auch einer Berichtigung, die zusammen mit dem genauen Wortlaut der Einträge geboten werden soll.

Zunächst ist die ganze Stelle bis *namque* einschließlich ausgestrichen worden. Dann wurde sie bis einschließlich *Egressus* unterstrichen. Das Unterstrichene wurde wiederum gelöscht und die erste Zeile überpungiert, die zweite unterpungiert. Weiterhin wurde *Egressus* in *egressus* verändert und ein *Et* davor gesetzt. Gleichzeitig strich man *namque* erneut wagerecht und schräg durch, um das Wort ganz unleserlich zu machen. Das war alles geschehen, um den neuen Kapitelsanfang: « *Et egressus est Israel obuiam* » herzustellen, nachdem man

die Zweifel über die vorhergehenden Worte erst in negativem und dann in positivem Sinne und schließlich wieder in negativem Sinne gelöst hatte.

Angesichts dieses Zustandes kommt nun das Bedenken: *Vedasi bene auanti che si componga*. Die Antwort darauf besteht in der Bemerkung: *principio di capitolo: Egressus*. Das vorgesetzte *Et* war also fallengelassen worden.

Zusammenfassend wird endlich nun auf dem linken Rande berichtet: *P. T. abstulit, deinde restituit*, mit einem Hinweis, der sich auf dem untern Rande wiederholt, wo wir lesen: *P. T. Et factum est in diebus illis, conuenerunt Philisthijm in pugnam: et egressus est israel*. Schließlich steht auf dem linken Rande an oberster Stelle: *reponantur omnia*. Die sämtlichen italienischen Bemerkungen sind ausgestrichen, sowie das Wort *Egressus*.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Gegenüber dieser Stellungnahme von Toledo ist es ganz interessant festzustellen, was er in seinen *annotationes* im Cod. Vat. lat. 9509 zu diesem Kapitelsanfang zu sagen hat. Toledo hat dort die Worte *Et* bis *pugnam* einschließlich unterstrichen, das Wort *namque* ausgestrichen und durch Einfügung von *Et* vor *egressus* einen neuen Satzanfang geschaffen. Dazu bemerkt er auf dem Rande: *Haec uerba signata non habentur in hebr. nec. compl. nec Reg. nec in aliqu. M. s. nec apud Gregorium. prior congrego abstulit. At uero sunt ap. 70<sup>a</sup> et in ordin. louanien. ac plurimis impress: et in breuiario Romo. congrego posterior retinuit, ut autem connectantur cum sequenti inciso auferendum est illud namque et legendum est Et quod habetur ap. 70<sup>a</sup> et in hebraeo. Legunt nam Et egressus. et in M. s. et impress. in quibus exordium est ab illis Egressus, nam si illa priora uerba ommittuntur, tunc est legitima connexio, et lectio.*

(Schluss folgt.)

